Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 6 (1866)

Heft: 21

Artikel: Tagebuchblätter. Teil 3

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von Hrn. Gustav Weber, unter der Leitung des Hrn. Papa Weber einstudirt.

Samstags den 6. Oktober wurde der Kurs geschlossen. Ein einfaches Mittagessen vereinigte die Theilnehmer mit den HH. Prospessionen und dem Hrn. Erziehungsdirektor im Gasthof zum "Schlüssel". An Toasten, Gesängen und den trefflichen Spendungen des Wirthes erquickte man sich, bis die Zeit zum Ausbruche mahnte. Eine Anzahl reiste der Heimath zu, Andere blieben in Bern, um die am folgenden Tage stattsindende Versammlung des "Turnlehrervereins" zu besuchen.
— Damit waren die "schönen Tage von Aranjuez" zu Ende.

x. y.

Tagebuchblätter.

III.

Michael Neander, im 16. Jahrhundert Rektor in Isfeld, einer der berühmtesten Lehrer seiner Zeit, charakterisirt die damalige Jugend und das Schulamt folgendermaßen:

"Die Buben find unbandiger als Löwen und Baren. Sie haffen ihre braven Lehrer, gleich als ob fie ihre Peiniger wären und wetteifern, ihnen allen möglichen Aerger zu bereiten. Ein Knabe erhieng sich, um dem Lehrer dadurch wehe zu thun, und die andern Schüler drohten, wenn sie Schläge bekämen, bas nämliche zu thun. Mühle zu arbeiten, eine Heerde Schweine zu hüten, ist keine so marter= volle Arbeit, als die Erziehung einer so zügellosen Schuljugend. Aesops Gsel beklagte sich über die vielen Lasten, die ihm aufgelegt Wir tragen noch größere Lasten. Die Schulen sind wahre Gefängnisse, und wir Schulmonarchen find so unglücklich, wie Ge= fangene. Die Lehrer find ferner um beswillen die unglücklichsten Sterblichen unter ber Sonne, weil die unverständige Jugend all ihre Liebe, ihre wohlgemeinten Lehren und Sorgen nicht erkennt und ver= Sie find gleich benen, die in's Meer faen und gleich ben Da= naiben. Ihre Arbeit ist umsonst, die undankbaren Schüler lärmen und schmähen ihre Lehrer und drohen ihnen wohl gar Tod und Verderben. Dieß sind die Kronen, womit der bose Keind rechtschaffene Schullehrer durch die bosen Buben belohnt. Sie werden von ihren Schülern in bosen Leumund gebracht, die immer den Lehrer nach

seinen Schülern beurtheilen. Ferner werden Schullehrer sogar von verständigen Männern verachtet, und oft sind selbst Diener des Worts ihre Peiniger. Allein rechtschaffene Diener der heil. Dreifaltigkeit kennen die Sorgen der Pädagogen und wissen ihre Verdienste zu schäßen. Schullehrer müssen mit beständiger Armuth kämpfen und müssen, während andere Stände sich im Wohlleben und Reichthum besinden, darben. Es hat daher mit Recht jemand gesagt: ""Es sei nicht so schrecklich, lebendig geschunden zu werden, als viele Jahre in Schulämtern zuzubringen.""

Das schreibt ein Lehrer des 16. Jahrhunderts. Wir Lehrer des 19. Jahrhunderts entsetzen uns darob und sind versucht, einen solchen Bericht für maßlose Uebertreibung zu halten oder wenigstens anzunehmen, ein griesgrämischer, seinem Berufe entfrembeter Schulmeister Schlaghart entwerfe uns in den grellften Farben ein Conterfei seiner demoralisirten, zügel= und bügellosen Schülerheerde. Allein der Bericht ist authentisch, und daß der Berichterstatter Reander ein trefflicher Lehrer, ein ausgezeichneter Schulmann gewesen sein muß, erhellt aus folgender, den "Bildern von Schulmannern aus alter Zeit für Schul= manner der neuesten Zeit" von Schuren entnommenen Stelle : "M. Neander bindet die Zöglinge mit unwiderstehlicher Gewalt an seine Person und an seine Sache, weckt in ihnen den Durft nach Wissen und weiß ihn zu stillen; er versteht es, sie auf die Bahn zu leiten, welche nicht abwärts im niedern Erdenlaufe, sondern aufwärts zu den lichten Höhen führt, auf welchen ein Petrus bekennt: Hier ist gut sein; hier wollen wir Hütten bauen! Wer hat ihn zu einem solchen Schulmeister gemacht? Was wir an ihm feben, ift fein Lebensbild; wer kann es in seiner Ganzheit, in seiner Tiefe mit Worten barftellen? Drei Züge treten jedoch so klar hervor, daß auch ein blödes Auge fie feben kann : Erstens feine lebendige Gottesfurcht, zweitens feine herzliche Liebe zu den Kindern, drittens seine große Freude an dem Lehrgegenstande."

Schwerlich würde sich heut zu Tage ein Lehrer finden, der über die ihm anvertraute Schuljugend in eine solche Jeremiade, wie Neansder, auszubrechen sich veranlaßt fände. Lernen wir daraus wenigstens zufrieden zu sein und Geduld zu üben, wenn in unserm schweren, mühevollen Berufe auch nicht immer heitrer Sonnenschein uns lächelt;

wenn Tage und Stunden kommen, von denen wir sagen mussen: "Sie gefallen uns nicht!" Gottlob, daß die Zeiten gewesen sind, wo die Buben unbändiger als Löwen und Bären waren.

Die Verwaltungskommission der bernischen Lehrerkasse an die Bezirksvorsteher.

Die bernische Lehrerkasse erfreut sich seit ihrem Bestehen eines ununterbrochenen Wachsthums und eines glücklichen Gedeihens. Durch das vertrauensvolle Zusammenwirken einer Anzahl Lehrer, durch großherzige Unterstützung edler Schul= und Lehrerfreunde, durch solide, gewissenhafte und billige Verwaltung, sichtbar gekrönt durch den Segen des Himmels, ist aus dem scheinbaren Senstorn ein stattlicher Baum geworden, dessen Früchte schon Hunderten von gedrängten Lehrern, Lehrerwittwen und Waisen in den Tagen der Noth Trost und Labung geboten haben.

Allein trotz der segensreichen Leistungen unserer Kasse hat dies selbe bis jetzt leider unter der bernischen Lehrerschaft noch nicht dies jenige allgemeine Anerkennung und Theilnahme gefunden, welche sie nach ihrer Bestimmung wie nach ihren bisherigen Leistungen unzweiselhaft verdient. Eine große Anzahl von Lehrern ist bis heute von dem wohlthätigen Institute fern geblieben.

Von den circa 60 Primarlehrern, welche jährlich patentirt werden, treten durchgehends circa 12, letztes Jahr ausnahmsweise 18, der Kasse bei, der übrigen Mitglieder des Lehrerstandes, die ebenfalls zum Betritte berechtigt sind, nicht einmal zu gedenken.

Diese betrübende Erscheinung mag hie und da in bittrer Noth, in den kläglichen Besoldungen. die dem Familienvater auch bei der allerknappesten Sparsamkeit irgend welche Ersparuisse unmöglich machen — ihre ausreichende Erklärung sinden. Allein wir dürsen es uns nicht verhehlen, daß mitunter leider ganz andere, weniger entschuldbare Gründe vom Eintritt in die Kasse abhalten. Dieselben heißen Gleichgültigkeit, Leichtsinn und Vorurtheile, weniger aus bösem Willen als aus Unkenntniß der Sache entspringend. Man zürne uns nicht, wenn wir den Finger an die offene Wunde legen; wir thun es in guten Treuen und in der redlichen Absicht, so viel an uns diese Wunden heisen zu helsen. Bei ernstem Willen ist Vieles möglich, auch die